

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 72 (1946)
Heft: 32

Artikel: Schillers Balladen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-485669>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schillers Balladen

(Schulaufsatzen)

«Die Ballade ist eine kurze Erzählung in Poesie mit viel Handlung und dramatischem Einschlag. Sie entstand bei den südromantischen Völkern im 12. Jahrhundert als kürzeres Tanz- und im 14. Jahrhundert bei den Engländern und Schotten als dramatisches Volkslied. Durch Herder wurde die Ballade im 18. Jahrhundert in die deutsche Kunstdichtung eingeführt. (Diese Einleitung habe ich nicht irgendwo abgeschrieben, wie Vater meint, sondern selbstständig zusammengestellt, sogar aus verschiedenen Büchern. Und übrigens machen es die andern Mädchen auch so!)

Ein großer Balladendichter in der deutschen Literatur ist Schiller, und seine Werke zählen zu den besten und volkstümlichsten Erzeugnissen. An Schillers Balladen fällt sofort eine Eigenart auf: fast alle haben sie eine plötzliche und unerwartete Wendung. Es kommt ganz anders als man meint und doch richtig heraus. Und hier, gerade hier zeigt sich des Dichters Kunst. Es entsteht nämlich dadurch nicht — wie man erwarten könnte — ein Witz, sondern gerade das Gegenteil davon, eben die Schillersche Ballade. Bei einem Witz lacht man bekanntlich, wenn diese kritische Stelle kommt (andernfalls lachen die andern über uns), hier möchte man dagegen weinen statt lachen. Ein gutes Beispiel dafür ist

DER HANDSCHUH

Aber mit zärtlichem Liebesblick —
Er verheißt ihm sein nahe Glück —
Empfängt ihn Fräulein Kunigunde.
Und er wirft ihr den Handschuh ins Gesicht:
«Den Dank, Dame, begehr' ich nicht!»
Und verläßt sie zur selben Stunde.

Niemand hat das leiseste Bedürfnis bei diesem Schluß zu lachen. Und doch bin ich vollständig davon überzeugt, daß in Wirklichkeit ein großes Gelächter ausbrach, als die hochmütige Kunigunde die unerwartete Ohrfeige bekam. Nur sie allein hat geheult. Aber die Kunst des Dichters bringt uns um das Lachen, und hier mit Recht, denn Schadenfreude ist nicht die reinste Freude.

Dieses Gedicht hat Schiller am 19. Juni 1787 vollendet.

Die zweite Ballade, die auf mich Eindruck gemacht hat, heißt «Die Teilung der Erde». Wann Schiller dieses Gedicht geschrieben hat, weiß ich nicht, denn in keinem der Bücher, das ich ge-

lesen habe, steht etwas davon. Noch etwas anderes scheint mir merkwürdig an dieser Ballade, daß nämlich der allmächtige Zeus doch noch einen Bart bekommt:

«Wo warst du denn, als man die Welt geteilt?
Ich war, sprach der Poet, bei dir.»

Man vermeint schon, der arme Poet komme jetzt sicher leer aus. Doch ist Zeus um eine gerissene Antwort und damit die erwartete unerwartete Wendung keineswegs verlegen und bietet dem Poeten ideelle Werte an. Heute macht man das allgemein so, sagt mein Vater, wenn man nichts reelles zu vergeben hat, aber damals war das sicher eine neue Lösung.

So, wie in der Ballade «Der Handschuh» Schiller die verschiedenen Tiergattungen mit wenigen Worten so treffend zu schildern weiß, daß man sie lebendig zu sehen vermeint, so werden in dieser zweiten Ballade die verschie-

denen Menschengattungen charakterisiert. Der Dichter gibt sich mit dem Alltag nicht ab und träumt, im Gegen- satz zum Kaufmann, zum Abt, ja sogar zum Kaiser, die alle gierig nach dem ihrigen greifen.

In dieser Ballade wird der Dichter und seine Traumwelt verherrlicht. Hier sieht man wieder Schillers edle Gesinnung, und deshalb ist er mir auch so sympathisch, weil er das Träumen hoch wertet. Wenn ich einmal träume, dann schimpfen meine prosaischen Eltern.

Ella.»



Humor ist, wenn man trotzdem lacht!

